







Neu!

# Großstadtmädels (2. Teil)

muß man gesehen haben!

Neu!

Ich offeriere

## Anzüge!

in wunderschönen Mustern, allermodernen Schnitt und Machart, wie sie nur der

„geschickteste Maßschneider“ liefert!

nur Qualitätsware!!  
Mk. 425, 575, 675, 780, 890, 950.

Ich bitte meine Schaufenster zu besichtigen und Vergleiche anzustellen.

## Otto Knoll Nachf.

Leipziger Straße 36.

### Achtung! Billiges Gardinen-Angebot

Nur heute Freitag u. Sonnabend  
verankaltet Unterzeichneter im Hotel Goldene Sonne, Markt, eine

### Gardinen-Ausstellung

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen. Deshalb bitte ich die werten Hausfrauen, die günstige Gelegenheit nicht zu veräumen und nehme Aufträge für sofortige und spätere Lieferung entgegen.

Wag Klingner.

### Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schuhwaren

derber und eleganter Ausführung.

Herrenstiefel . . . . . von 125,- an

Damenstiefel . . . . . von 100,- an

Kinderstiefel . . . . . von 60,- an

Alle Sorten Halbschuhe, Spangenschuhe in braun u. schwarz, sow. Lackschuhe in mod. Formen.

Pa. Rindledersandalen in braun u. schwarz, Turnschuhe aller Art,

sowie Leder-, Haus- u. Reiseschuhe.

Friedr. Grammann Wwe., Schuhwaren, Hälterstr. 20.

## Vereinigte



## Theater.

Kammer-Lichtspiele

Kleine Ritterstrasse

Nr. 3. —

Telephon 529.

Modernes Theater

Grosse Ritterstrasse

Nr. 1.

Erstklassige Programme von Freitag bis Montag.

### Kammer-Lichtspiele.

### Großstadtmädels.

2. Teil.

Genauiges Sittenbild aus Berlin 18. in 6 langen, spannenden Akten von Jane Böh. Szenen aus dem Berliner Nachleben.

Es ist uns gelungen, den Film vor Fertigstellung und Halle zu spielen, er läuft 4. St. mit außerordentlichem Erfolg in Berlin u. Breslau die dritte Woche.

Von der Kritikgenialität freigegeben.

### Die möblierte Wohnung!!

Ein Lustspiel mit toll. Humor, das jeden Besucher zum Lachen anwinkt.

### Modernes Theater.

### Apachenrache!

John Hopkins-Cyklus.

Aus den Geheimnissen eines Detektiv-Büros.

Sachl. 5 aufregendste, spannendste Akte von Jane Böh. In den Hauptrollen: der bekannte und berühmte Detektiv John Hopkins und Kriminalkommissar Diller.

### Der weiße Pfau!

Die Tragödie einer Tänzerin oder einer Frau Liebe und Leben in 5 Akten. Hauptrollen: Gertr. Seglia, Hans Mitterdorf, Carl Sello, Robert Schels.

Wochentags Anfang 5 Uhr. — Sonntags Anfang 3 Uhr.

## Schillerfeier

im Goethe-theater zu Lauchstedt  
Sonntag, den 8. Mai, nachm. 4 Uhr.

### Aufführung der Dramatischen Arbeitsgemeinschaft Merseburg:

### Der Parasit

oder: Die Kunst, sein Glück zu machen.

Ein Lustspiel in 5 Aufzügen.

Nach dem Französischen des Vicard.

Charaktere, die zum Eintritt berechtigt.

3 Mark (einschl. Kartentaxen).

Für die Mitglieder der Vereine der weiblichen Jugend Merseburgs und ihre Angehörigen werden die Eintrittskarten bis Sonntag, den 1. Mai zurückbezogen.

Von Montag, den 2. Mai, an öffentlicher Verkauf im „Herzog-Casino“.

Die Leitung der Merseburger Bildungsabende.

## Für den Sommer!

## Wash-Kleider und Blusen

in größter Auswahl ganz besonders preiswert.

Boile-Blusen . . . . . von Mark 35,- an

Kleider aus bestem Voll-Boile 165,-

in rosa, hellblau und weiß . . . . . Mark

Blusen und Kleider in elegantester Ausführung mit Handbollsbaum und echt Fließ.

Markt 19 **H. Laika.** Neumarkt 18

## Neues Schützenhaus.

Freitag, den 29. 4. 21.

Wir machen hierdurch unsere eingeladenen Gäste darauf aufmerksam, daß unter Kränzchen Freitag von 7 Uhr an stattfindet.

Sport- u. Ges.-Club Marathon Merseburg.

## Bahnhof Niederbeuna (Zitzsch)

Gesangsverein „Freie Sänger“, Kötzschen.

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags und abends

## Tanzmusik

Von Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr ab,

großes Preisfestgeln.

Es laden ergebenst ein Der Vorstand.

## Beamter sucht für sofort besseres

möbliertes Zimmer.

Angebote unter 3968 an die Expedition dieses Blattes.

## Franz Schneiders

### Seifen-Spezial-Geschäft

Rohmarkt 2 :: Rohmarkt 2

Größtes Seifenlager am Blase

Empfehle zum heutigen Tagespreise:

1a Kern-, Schmier- und Toiletteseifen,

alle Sorten in großer Auswahl,

erhält. Seifenpulver sowie alle ins Waschlappischlag Artikel.

Mache meine werbe Kundenschaft auf die neuen Preise

ganz besonders aufmerksam.

Doppelriegel 250 Gramm schon von 2,80 Mk. an.



### Täglich frischen Spargel

zu verkaufen Thienborf 27.

Wachsam, Hofhund sehr guter Rattenfänger, billig zu verkaufen

Lauchstedter Str. 9, Hof.

Ein noch unterhaltenes

### Büffel

isoliert ab Standort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Seltene Gelegenheit!

10 Herrenzimmer best. aus Buchendruck, Dipl. Schreibstisch und Säulensch.

Preis Mark 3000,-

Otto Schenk, Tischlermeister, Obere Burgstraße 5.

### 1gebr. Fahrrad

zu verkaufen Thienborf 27.

Wachsam, Hofhund sehr guter Rattenfänger, billig zu verkaufen

Lauchstedter Str. 9, Hof.

2 junge Milchziegen u. einen Stamm Legehühner verkauft Schermeddel 11.

Kantline Besta, Klein-Kanna, hat

4-5 Fuhren Dünger gegen Kaffeesland oder Verkauf abzugeben. Ebenfalls selbst werden 40-50 Stk.

### Speise-Kartoffeln

gekauft. Emil Strohwalde.

## Schuhwarenlager

Gotthardstr. 32

Gotthardstr. 32

Inh.: Willy Ehrentanz.

Großer Neueingang brauner Artikel in modernen

Farben für Herren, Damen und Kinder, Lederhandalen in

allen Größen, in schwarz und braun, sowie alle anderen

Schuhwaren in großer Auswahl

zu alleräußersten Preisen.

Beachten Sie meine Schaufensterauslage.

# Engelhardt-Caramel-Vollbier

Aerztlich empfohlen

diätetisches Gesundheitsbräu

Aerztlich empfohlen

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut

gelangt ab Freitag, den 29. d. M. zum Ausstoss! — Zu haben in den Gastwirtschaften u. einschläg. Geschäften.



**Anzeigen.**  
**Wissenverpachtung**  
 Sonnabend, d. 30. April, ds. 9. nachmittags 5 Uhr, findet in "Bergers Gasthof" in Schkopau die Verpachtung von 8 Morgen Wiese in Schkopauer Flur gelegen, den 2. Realen Gärten dort, gebüsch, geteilt oder im ganzen auf 1 Jahr öffentlich meistbietend statt.  
 Albert Franke, bestidigter Auktionator.

Jünger Mann sucht 1.5. ab  
**1 möbl. Zimmer**  
 evtl. mit voller Pension. Aufschreiben unter 8979 an die Exp. d. Bl.  
 Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer, können evtl. mitgebracht werden. Ans. unter 8976 an die Exp. d. Bl.

Für sofort wird  
**möbl. Zimmer**  
 von besserem Herrn (Bauernmaler) gesucht. Gest. Ans. unter 8970 an die Exp. d. Bl.  
 Junges, kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Juni einfaches möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Ans. unter 8971 an die Exp. d. Bl.  
 Dame (verheiratet) sucht entsprechende Schlafstelle resp. Zimmer. Ans. unter 8975 an die Exp. d. Bl.

**1-2 leere Zimmer**  
 zu mieten gesucht. Angeb. unter 8973 an die Exp. d. Bl.  
 Büroangestellter möchte seinen Erholungsurlaub (6 Wochen) in Merseburg verbr. u. mündlich oder einfaches sauberes Zimmer bei guten Leuten. Preis nach Vereinbarung. Ans. unter 8978 an die Exp. d. Bl.

**Statt Karten.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.  
 Frankleben, den 27. April 1921.  
 Oswald Kühnau u. Frau  
 Minna geb. Röthling.

Mittwoch abends 7 1/2 Uhr verließ nach schwerem kurzen Erleiden mein lieber Mann und guter Vater, der Tischlermeister  
**Walther Reimede.**  
 Schmerz erfüllt zeigen dies an Marie Reimede geb. Meyer, Walther Reimede als Sohn.  
 Merseburg, den 28. April 1921.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 8 Uhr vom Krematorium aus statt.

Mittwoch miting 12 Uhr entfiel plötzlich und unerwartet unser liebes kleines  
**Fritzchen**  
 im Alter von 8 Jahren.  
 Merseburg, den 28. April 1921.  
 Im tiefsten Schmerz  
 Willy Reuber und Frau nebst Angehörigen.  
 Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr vom Krematorium 1. aus statt.

Verabschiedet vom Grabe unserer lieben Enkeltochter  
**Fran Marie Kurze**  
 bringe ich mich von Herzen, allen denen innigst zu danken, die ihren Sorg zu reichlich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben. Besonders Dank Herrn Pastor Albig für seine wertvollen Worte am Grabe. Herrn Lehrer Kurze und der lieben Schulfreunde. Das alles hat uns wohlgetan in unserem großen Schmerz.  
 Ihr aber, liebe Enkeltochter, ruhen wir. Habe Dank und Ruhe sanft in Dein selbtes Grab nach.  
 Frankleben, am Beerdigungstage.  
 Otto Kurze u. Kinder.

**Bekanntmachung**

Noch ausstehende Rechnungen für Lieferungen bis einschließlich März 1921 sind umgehend einzureichen.  
 Merseburg, den 28. April 1921.  
**Finanzamt.**  
 Drfsk.

- Gar. reines Schweineschmalz 11. - Pfd. Wk.
- Edler holsteinischer Teebutter-Ersatz 12. - feine Eigelb-Margarine a Pfd. Wk.
- 1a Tafel-Margarine a Pfd. Wk. 10.00 8. -
- Feinstes geräuch. Speck a Pfd. Wk. 13. -
- Prima Corned Beef a Pfd. Wk. 10. -
- Dalmin v. Dr. Gollma a Pfd. Wk. 11.60
- 1a Tafel-Reis a Pfd. Wk. 2.90
- 1a Bruch-Reis a Pfd. Wk. 6.90
- Weisse Schnittbuden a Pfd. Wk. 1. -
- Armees-Konjerven-Würfel a Stck. Wk. 1. -
- Kernseife Doppelfachl. Wk. 2.00
- 1. Speiser, Breite Str. 13.

**Nachruf.**

Am 22. April 1921 verschied nach langem, schweren Leiden mein treuer Beamter  
 Herr  
**Johann Küchen.**  
 Obwohl nicht ganz 2 Jahre in meinem Geschäft tätig, habe ich Herrn Küchen als einen sehr tüchtigen, fleissigen und zuverlässigen Mitarbeiter schätzen und achten gelernt und ich werde demselben ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.  
 Er ruhe sanft!  
 Merseburg, den 28. April 1921.  
**C. F. Meister.**

Für die liebevollen aufrichtigen Beweise teiliger Teilnahme beim Heimzuge unseres teuren Enkelsohnes  
**Walter Schmidt**  
 sage ich allen meinen herzlichsten Dank.  
 Familie Nagel.  
 Eise Schmidt.

**Möbliertes Zimmer gesucht.**  
 Off. u. 8943 a. d. Exp. d. Bl.  
**Wohnungstausch!**  
 Für eine Drei-Zimmerwohnung, Stadtmitte, suche eine Vier-Zimmerwohnung in der Mitte der Stadt.  
 Ans. u. 8939 a. d. Exp. d. Bl.

**Tausche meine Wohnung.**  
 Stube, Kammer und Küche, solche in Leipzig od. Dortmund. Zu erf. in der Exp. d. Bl.  
**Wäsche- u. Nähmaschinen.**  
 Gebr. und reparaturbedürftig. kauft Friedr. W. 1. Expeditionsnummer

**Ganz hervorragend billige Angebote in fertiger Damen-Bekleidung:**

- |  |           |   |            |
|--|-----------|---|------------|
| <b>Damen-Bluse</b> aus marocclan, best. Eisenbest. . . . .   | <b>23</b> | <b>Kostümrod</b> aus dunklem Ober-Kostümfloss . . .   | <b>39</b>  |
| <b>Damen-Bluse</b> aus schwarz-weiß farriertem Kleiderstoff, jugendliche Form mit Bismut . . .                       | <b>32</b> | <b>Kostümrod</b> aus hell meliertem Geool, jugendliche Form . . . . .   | <b>49</b>  |
| <b>Bluse</b> aus ba. schwarz-weiß farriertem Kleiderstoff mit reinarigter Bepelierung und Knopfanzüge . . . . .      | <b>39</b> | <b>Kostümrod</b> aus schwarz-weiß, feste dunkel- und mittelfarbigen Karos . . . . .                                 | <b>62</b>  |
| <b>Bluse</b> aus brauner Seide und Baht mit kurzen und langen Ärmeln, große Wasserwaahl in hell und dunkel . . . . . | <b>39</b> | <b>Frühjahrs-Paletots</b> aus gutem Stoff, Geomet. kraus, und grünl. od. f. weisse Mäntel . . . . .                 | <b>135</b> |
| <b>Blusenhemd</b> aus soliden weissen Stoffen . . . . .  | <b>39</b> | <b>Eleg. Covercoat-Paletots</b> in langen und kurzen Formen 2 1/2 - 2 2/5 . . . . .                                 | <b>185</b> |
| <b>Blusenhemd</b> aus Gehirnstoffen in hellen und dunklen Streifen . . . . .   | <b>49</b> | <b>Kostüme</b> aus tugartigen Geool, verschied. Ausführungen, hell und mittel-farbig. . . . . 850 - 2 1/2 . . . . . | <b>150</b> |

**Fertige Damen- u. Kinder-Kleider**  
 in großer Auswahl und zu besonders billigen Preisen  
**Strickjacken in Wolle und Seide**

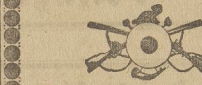
in allen schönen modernen Farben vorrädig bei  
**Merseburg Entenplan Otto Dobkowitz Merseburg Entenplan**

**Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.**

Einer gebieten Einwohner-schaft von Merseburg und Umgegend meine Freunde und Bekannten zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Grundstück ein  
**Café** verbunden mit  
**Speisewirtschaft**  
 eröffne und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
 Achtungsvoll  
**Franz Sixius,**  
 Leuna 48a.

frisch eingetroffen:  
 feinstes Schellfisch  
 " Radeljan  
 " Seelachs  
 bel  
 Emil Wolff, Rogmarkt

**Frühkartoffeln**  
 Feinst-Nieren, sowie gute Speisekartoffeln abzugeben  
 Zwei Gattliche Kammerherrschaften und Seelbach  
 verkaufen Leunaer Str. 2.



**Schiefklub Merseburg.**  
 Obiger Verein feiert am Sonnabend, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai dieses Jahres im "Strandbühnen" sein 26 jähriges Stiftungsfest.  
 Sonnabend, den 30. April, von abends 7 Uhr an, Singen. Während der Tanzpausen gelangt zur Einführung:  
 „Auf dem Monde“  
 Schwan in 1 Akt von Büchsch.  
 Sonntag, den 1. Mai, von abends nachmittags 8 Uhr an  
 Freunde und Gönner des Vereins laden freundlich ein  
 Der Vorstand.

Out erhaltener  
**Flügel**  
 zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8977 an die Exp. d. Bl.  
 Dunkelblauer Anzug, für mittlere Figur, weiches 400 - Maß und leichtes Lederbelegter Preis 200,-  
 Blaus, beides neu, zu verk. Coblenzer Str. 86, I. r.  
**Deutscher Spüherhund, Waghund,**  
 sehr groß und machbar, beide sehr preiswert zu verkaufen  
 Leuna 48a.

**Geistesgesellschaft „Frohinn“**  
 hält Sonnabend den 30. April abds. 7 Uhr in der „Strandbühne“ ein  
**Ball**  
 ab bei vollen Dressier.  
 Neueste Tänze.  
 Für gute Unterhaltung ist gesorgt.  
 Der Vorstand.

**Kinderwagen**  
 von Ober-Burauhr. 10.  
 Ein Kinderwagen, gebraucht, zu verkaufen  
 Ober-Altenburg 20, 2. Et.  
**Gasofen zu verk.**  
 Koppmann, Wilhelmstr. 6.  
**Ein. Dien. u. Kochenrichtig.**  
 zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**1 Chaiselongue**  
 zu verkaufen Benetton 1.  
**3 Stk. hl. Schweine**  
 zu verkaufen Benetton 1.  
**Erntingstiere**  
 mit zwei Lämmern zu verk. Anstett. 16, 1. Et.

**Glücke**  
 (zum Essen) zu verkaufen  
 Baackstraße 9.  
**Chrensfade!**  
 Junger Herr, 23 Jahre alt, in Staatsdienst beschäftigt, sucht die Bekanntschaft einer anständ. jungen Dame eines hiesig. Jung. mit Bild, welches zurückgelandt wird, unter 8969 an die Exp. d. Bl.

**Handarbeitslehre.**  
 An der Meißner-Schule ist zum 1. Juli die Stelle der Stundmeisterin zu besetzen. Bewerbungen mit best. Zeugnisabschriften sind bis zum 15. Mai an den Schulort (Land 1. 3.) des Unterrichtsamtes einzureichen. Kreutzfeld, Plauer, Merseburg, H.-Altenburg 14.  
**2 Tüchtige Mädchen**  
 23 Jahre alt, kinderlos u. u. mit ein. Kochkenntnissen, such. so bald wie möglich Stellung.  
 Eine Pfl.  
 Kant. H.-Wanda d. Mersebu.  
**2 Frauen zur Feldarbeit**  
 gesucht. Sonnen Str. 6.

Jünger Gärtner such. Nebenbeschäftigung Garten-instandsetz. Gest. Ans. unter 8974 an die Exp. d. Bl.  
 Ehrlich, anständ. Mädchen (15 J.) sucht Aufwartung über leichten Dienst. Ans. unter 8972 an die Exp. d. Bl.

**Aufwartung**  
 gesucht. St. Ritterstr. 9, 1. Et.

**Unterwäsche**

in Macco - Baumwolle - Netzfilet

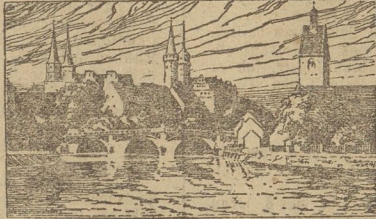
- Herrn** Sommer-Hemden, -Jacken, -Hosen
- Damen** Sommer-Jacken, Corsettschoner, Reformeinkleider
- Kinder** Sommer-Unteranzüge mit 1/2 und 1/4 Aermel in Macco und weisse, für alle Grössen lagernd
- Mädchen** Sommer - Reform - Beinkleider in marine
- Kindersöckchen** mit Wollrand in sehr reicher Auswahl - - gute Qualitäten.

**G. Hoffmann**  
 Inh. Bernh. Taltza.  
 Markt 19. Mitgl. Rab-Spar-Ver.



# Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 17

Merseburg, 28. April

1921

## Frühling an der Landstraße.

Wohlig dehnt sich Heeresstraße  
Unter warmer Frühlingssonn',  
Lächelt hin zum grünen Grae,  
Daß im Rain erprobt in Wonn'.  
Und die Bäume braun  
Gar neugierig schau'n  
In die helle Welt,  
Du Nachbarn im Feld,

Sinnend schreit ich solche Straße.  
Plötzlich ruft mich der Lentz,  
Frühret mich in sein Gelage,  
Red' von Blüten, frohen Tanz'.  
Und im grünen Rain  
Kehrt ich bei ihm ein,  
Daß aborten dann  
In des Lenzes Wann:

Straße nicht mir freundlich Worte,  
Ornusswölftchen grünen hoch  
Von der Sterne blauem Horte:  
Daß vorbei des Winters Hoch,  
Und im Rain so grün  
Kleine Blümlein blüh'n,  
Rot und weiß und blau —  
Ei, der Frühling, schau!

Virten reden lacht die Gipfel  
Mit den Seidenfahnen hoch  
Und der Kirichen schwarze Wipfel  
Träumen still im Lebens Loch'.  
Das Knospen, Blüten  
Will sein behüten,  
Die andern rüsten  
Zum Lebensbrüthen.

Ob'ne weit so voller Leben  
Von Geipann und Aderleut,  
Fluren grün so weitbin weben  
An dem Farbentepich heut,  
Den der Frühling still  
Menschen breiten will.  
Verchen jubiliern,  
Fanchend kritiern.

Vögel zwitschern rings im Kreise,  
Leitungsmasse summen laut,  
Auf den Fluren Kinderweise,  
Hell ins Land der Frühling schaut.  
Ob'ne blau und weit  
Licht im Frühlingsschleib,  
Und die Fesler brann  
Auf zur Sonne schau'n.

C. M. Fees.

## Zum Gelundgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Kollege, wir Ärzte dürfen uns nicht überschätzen. Was wäre denn, wenn verbrieft und verriegelt ausgemacht wäre, welches System das einzig richtige ist und wir dann dennach einmütig uns zusammensetzen, alles Allopathen, alles Homöopathen oder Naturärzte, je nachdem? Schließlich geht die Natur mit jedem einzelnen Organismus doch ihre eigenen Wege, und ich persönlich schätze, Irrtum vorbehalten,

die Beihilfe aller ärztlichen Bemühungen an der Bekämpfung der Krankheiten nicht höher als etwa zehn Prozent, höchstens fünfzehn. Für den Fall, daß wir wirklich einmal so etwas wie ein Allernstlicheligig erländen — sagen wir äußerstes Maximum zwanzig; achtsigmal vom Hundert macht die Natur aber ganz gewiß, was sie will; es ist daher sehr töricht, uns immer so aufzuspielen, als führe der Arzt eine Zählung der Widerbenstigen auf. Ich habe meinen ehemaligen Prieester mir längst abgewöhnt, und wenn ich sehe, wie irgend ein jüngerer Junktfuchs sich mächtig an den Leben legt, so denk' ich: Wo brennt's? Wo brennt's? Du erzwingen gibt es da nichts.“

„Also könnte man's ja am Ende überhaupt bleiben lassen“, warf Zwinger ein.

„Das nicht“, erwiderte der Homöopath lebhaft, „wir sollen den Beruf ernst nehmen und unsere Pflicht tun. Aber wir sollen nicht in unserer Pflicht aufgehen, nicht in ihr ertrinken. Man soll noch seine Freuden daneben haben.“

Damit wandte er sich auf die linke Seite der Straße, wo dem Gasthof gegenüber, eine laute Halde hinunter, sich einige Wirtschaftsgebäude befanden. Zwischen der Scheune und dem Schweinestall war ein häßlicher Hühnerhof angelegt. Aber während dessen größere Hälfte offen stand, hielt sich in einem mit Drahtgeleht rings umflossenen Gehege eine Schar schwarzer, völlig gleichgearteter Kassehühner mit dem Hahne auf. Diese meinte er.

„Das Wert meiner Mühle! Eine echte Minorfabrik! Wie ich die weißen Drilappen herangebracht habe! Sichtlich soll das sein? Sie können es von hier mit bloßem Auge sehen. Wie ein Schmutzbehang sieht es aus. Und dieser einfache, hochrote, tiefausgeadete Kamml! Und Eier, sag' ich Ihnen — so!“ Er bildete mit beiden Händen einen gewölbten Hohlraum, als der Ochsenwirt aus der Scheune trat und grüßte.

„Ah, Ochsenwirt, die Enten könnt' Ihr holen lassen, wenn es ist“ rief der Arzt und wandte sich erläuternd an Zwinger:

„Gut Ailesbury! Eine schöne Sportente! So ähnlich wie die Duclair oder Rouen. Aber schneeweiß, mit fleischfarbigem Schnabel ohne Fleck! Bis zu zwölf Pfund schwer! Die Jungen in sechs bis sieben Wochen marktfähig! Sie wissen, ich bin Liebhaber und der Ochsenwirt kriegt sie halb geschenkt. Adieu, Kollege!“

Er war ein Berner und sagte „Scholaga“ — und hatte noch mit dem Ochsenwirt zu reden. —

Zwinger war noch keine fünfzig Schritt weit das Dorf hinunter gegangen, da vertrat ihm aus einer Hütte heraus ein alter, weißhaariger Mann den Weg. Er nahm die Mühe ab und hielt ihm eine schwierige Hand hin, die von Schrunden aufgerissen war.

„Ah, Mathis, Ihr seid's? Nun, wie geht's, wie sieht's allewel? Ich höre, Ihr seid zu Eurer Tochter gezogen. Das ist recht von Euch. Ihr habt nun lang genug geistigt. Aber könnt' Ihr des Rheines mangeln? Fehlt er Euch nicht?“

Die mächtige und unbeholfene Gestalt war ein alter Rheinfischer, der, seit Melchior sich entkinnen konnte, jeden Freitag am Fischmarktbrennen im selben Stande Hechte, Karpfen, Wäsen und manchmal auch einen Salmen teilgeboden hatte. Überdies war er ein kleiner, von der Großtante Cleophäa her im Erbe mit übernommener Hinzbauer der Zwingerischen, der Familie wegen mannigfach erfahrener Nachsicht tren ergeben.

„Es sind drei von meinen Enkelknaben dabei gewesen“, sagte Mathis dumpf, und sein Auge schwamm.

Er meinte: „dabei gewesen unter jenen sechs von der Diphtherie hinweggerafften Kindern.“

Nun wußte Zwinger wirklich einen Augenblick nicht, ob es hinterher noch Vorwürfe für ihn absetzen sollte. Aber Mathis fuhr ohne zu jammern fort:

„Wenn mir der Herr Doktor für mein Gliedergeflücht ein Sättlein verordnen wollen, so ist mir das gleich; ich will es beim Herrn Kape unten anmachen lassen und es zahlen und schlucken, auch wenn es nichts

nukt. Weber wegen dessen bin ich nicht beim Herrn Doktor. Der Herr Doktor weiß: ich bin ein alter Mann, und ein alter Mann hält nicht mehr viel auf der Welt und auch nicht viel exakt auf den Herrn Doktern. Bevor ein Doktor seinen Rathhof voll Patienten hat, trau' ich ihm nicht über den Weg. Ich weiß es von den Fischen her. Wenn nicht schon ein ganzer Zuber voll Fische aus Mal umgetanden ist, so daß sie ihm die weißen Bäuch' aufwärts zugeredet haben, der verstreht einen Dred vom Fischen. Weber wegen dessen — anfangen muß auch ein Herr Doktor, und da wollt' ich dem Herrn Doktor nur berichten, wenn ich dem Herrn Doktor recht bin für seinen Rathhof, so kann mich der Herr Doktor auf seinen Rathhof haben."

Zwinger lachte nicht etwa, als der alte Mann so sprach. Und nun erriete sich im Laufe dieser halben Stunde ein drittes. Als Melchior im Begriff stand, hinter der Kirche von der Straße abzuzweigen, den Fußweg, der nach dem „Gerent“ hinführte, sah er von der Stadt her einen herrschaftlichen Reiter, gefolgt von seinem Reitknecht. Der Reiter mußte ihn erkannt haben; er winkte mit dererte und setzte sein Tier, das Schritt ging, in Bewegung.

„Herr Professor“, grüßte Zwinger erlautet.  
Zutrefser winkte seinen Reitknecht heran und bedeutete ihm abzuweichen. Der tat das und schnallte auch ein Paket von der Satteltasche los.

„Mein Diener hat eine Beforgung zu machen, wie wär's, wenn Sie mir unterdessen Gesellschaft leisteten. So ein Mittchen aus dem Stegreif wird Ihnen ganz gut tun. Es ist die Gerda — Sie kennen sie ja. Seither ist sie noch sanfter geworden.“

„Aber, Herr Professor, ohne Spuren? Ohne Souspieds? Und vor allem — ohne Übung?“

„Ich sage Ihnen doch, die Gerda!“  
Der Diener bot Rabfahrerkammern an zum Notbehelf, und Melchior stieg wahrhaftig in den Sattel. Sie wollten noch ein Viertel Stündchen die Lambstraße trotten, dann den Holzfuhrweg unten am Stollen vorbei zurüdbiegen und auf Stollened zur Herberge warten.  
„Aberfelf!“ sagte Zutrefser, sobald sie zum Dorfe hinaus waren, „hören Sie mal; dagegen ist schlechterdings nichts einzuwenden. Er ist nun so gesund, als er es überhaupt noch verlangen kann. Ich bin doch Hausarzt.“

„Ich bin unschuldig an dem Erfolge. Ich habe den alten Schwengel machen lassen. Sie sehen, ich hatte doch eine richtige Nase.“  
Zutrefser sah prachtvoll zu Pferde. Wie in Erz gegossen. Seine Reitweise spannte sich hell über den mächtigen Oberkörper. Bei einer Weggung nahm er sein Pferd herum und ließ Zwinger rechts von sich reiten. Er behandelte ihn mit unterwürdigem Feingefühl. Hatte er mit einem Kompliment begonnen, so fuhr er nun mit einem Lobpreise fort.

„Ja, ja, Sie Vorbild! Weiß Gott, wir haben Ärzte in allen Preislagen. Meine Herrschaften, immer flott hereinpaziert in die Spruchstube! Es geht uns liebe Brot. Als ob es damit getan wärel! Abregens habet das Übel nicht an unserem Stande. Es ist in allen Berufen ungefähr gleich. Mehr Kerle her! So lang es an Kerlen fehlt, klappt es nicht und darf es nicht klappen. Und da wollt' ich Ihnen nur sagen — wenn man sich nicht damit begnügt, eine Nummer zu sein, sondern alles daran setzen will, um ein Charakter zu werden, so muß man es vielleicht so antun, wie Sie es getan haben. Vielleicht! Vielleicht aber auch nicht!“

Diese lange und schöne Rede nahm Zwinger doch etwas ernster als sie gemeint war. Am nicht merken zu lassen, wie sehr er sich geschmeichelt fühlte, sagte er nur:

„Herr Professor, wozu machen Sie mir das Herz schwer.“  
Sofort gab Zutrefser dem Gespräch eine Wendung. Er sprach von Ringer, von Einberg, von Meunier, von Robin. Jetzt taute Melchior auf, sprach mit hinein, stellte Fragen; denn der Professor las die Kunstzeitschriften und war neulich wieder gereist.

Sie hatten schon die Grathöhe erreicht, da schlug Zutrefser mit einem Male auf die getraffte gelbe Leberhose seines Schentels, so daß sein Pferd mußte, und sagte:

„Nichtig, daß ich's nicht vergesse. Was ist denn mit Schloten passiert bei euch oben? Der arme Kerl tat mir leid. Ich bin nicht klug aus ihm geworden?“

Das kam unerwartet. Schloten? Zwingers erstes Gefühl war: ja, den hast du aus dem Felde geschlagen! Er wollte nicht antworten und sah jenen mit einem glänzenden Blick an.

„Na?“ forschte Zutrefser.  
Zwinger spürte, wie er verlegen wurde.  
„Herzkrank — was?“

Er war verloren. Er erröte bis unter die Haarwurzel.  
„Na — na — na! Sie haben ihn doch nicht etwa abgelöst?“

Zwinger sah zur Seite und schwie sich aus. Er wünschte sich von Müden der in der Tat lammfrommen und zu keinerlei Einwand Anlaß gebenden Gerda hinunter, dorthin, wo der Pflöcker wüch.

Um über das Stillstehen wegaufkommen, ließ Zutrefser sein Tier etwas stolpern, damit er sich mit ihm zu beschäftigen hatte, und als diese Ausflucht geraten war, stand der Reitknecht auf Stollened bereit.

„Machen Sie sich keine Gedanken“, sagte Zutrefser, als Zwinger abgelesen war und er ihm vom Pferde herab die Hand reichte.  
„Keine Gedanken worüber?“ fragte Zwinger.  
„Werben Sie sehen, werden Sie sehen.“

Auf dem Heimweg legte sich Zwinger schließlich aus Zutrefers seiner Beschaffenheit das Rästel zurecht. Zutrefser hatte sich damals schwer über ihn geärgert, ja — aber unbeschadet aller tieferen Sympathien für ihn. Die beträchtliche Besserung Aberfelses, die Zutrefser als dessen Hausarzt wahrzunehmen und festzustellen hatte, — die stand nun gewiß in der Verrechnung seines Lehrers auf sein Guthaben gebucht, und er hatte nach ihm sehen wollen.

Krimbilib meldete ihm auf der Schwelle, ein herrschaftlicher Diener habe ein Paket für ihn abgegeben, und begleitete ihn auf sein Zimmer. Dastig wurde es betastet, die Schnüre zerschnitten, nicht aufgethonet und

der Inhalt aus dem Umschlagpapier herausgeschält: drei stattliche Hände in prachtvollem Leder biegsam gebunden. Es war die deutsche Ausgabe des griechischen Arztes Hippokrates. Vorne hinein hatte der Lehrer geschrieben:

„Dem Initianten in die Mytherien des Asklepios.“ Darunter seinen kräftigen Namenszug.

Ein dünnes Eisenbüchleichen, den schlangenumwundenen Stab des griechischen Heilgottes zierlich nachahmend, zeichnete einen Abschnitt von vornherein aus.

Melchior setzte sich hin und besam da zu lesen:  
„Die ärztliche Kunst ist von allen Künften die vornehmste; aber wegen der Unerfahrenheit derer, die sie ausüben, und wegen der Oberflächlichkeit derer, die solche Leute beurteilen, steht sie den andern Künsten noch nach. Ärzte gibt es dem Namen nach zwar viele, der Tat nach recht wenige.“

„Der Tausend ja“, schob es Melchior durch den Kopf, „du zum Beispiel hast damals dein Staatsexamen mit der höchsten Punktzahl bestanden, weil du für die dreizehn Spezialisten die dreizehn Handbücher am auswendigsten konnte.“ Er las weiter:  
„Heilige Dinge aber werden nur geheiligten Männern offenbart.“

„Daher muß man Philosophie in die Medizin und Medizin in die Philosophie hineintragen; denn ein Arzt, der zugleich Philosoph ist, steht den Göttern gleich.“

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, der rechte Augenblick ist raschenteilt, der Versuch ist trügerisch, das Urteil schwierig. Da müssen wir eben tun, was in unseren Kräften steht.“

Melchior war hingerissen.  
„Und das vor mehr als zweitausend Jahren“, sagte er zu sich selbst. Aber während er es dachte, blieb ihm der Schlußgedanke am eindrucklichsten im Gedächtnis zurück und endete mit einer Nieder- geschlagenheit.

„Ars longa, vita brevis“, murmelte er, „hm! Ja, ja. Da haben wir's. Was in unseren Kräften steht — schneller gelangt als getan.“

So war die Folge des Uberschwangs, der ihm seine Lebenspläne abeln sollte, ein empfindlicher Rückschlag. Mühsam, überdrüßig schleppte er sich die nächsten Tage mit beschwichtigenden Vorjahren, und ein Vorschlag zur Güte läste den andern ab. Er verlor die Geduld zu- sehends. Als ihm beim Mikroskopieren für seine Hundertstelmilli- meterschnitten die erforderliche Exarätung eines Palmes mehrmals mißlang, ersagte ihn blindlings Jähorn; er ergriff das Pflanzen- büschel neben sich und hieb unständig damit auf die Tischlante, daß Blätter und Blüten wie Spreu wegfielen. Erst als er einen Stängel von Fasern zwischen den Fingern hielt, war in ihm ausgetobt.

„So kann das natürlich nicht weiter gehen“, sagte er sich ernüchert. Vor ihm lag die Weisheit, so komplett wie möglich aufgeschichtet auf dem Paracelsus Aberfelf, auf dem Aberfelf Hippokrates. Zuviel des Guten! Wer mochte eine solche Stoffur überstehen?

Dreierlei tollte in seinem Kopf herum in Kopfern und Burzel- bäumen: was der Homöopath gelagt hatte, man dürfe nicht in seiner Pflicht aufgehen; aber nun zur Hühnerzucht seine Zuflucht nehmen? Kam andern: die Weisheit des alten Mathis: Der Art sei ein Toten- lieferant, der den Bedarf der öffentlichen Friedhöfe zu decken habe. Zum dritten: aber warum mußte nun Zutrefser des langen und breiten gerade zu ihm von den Bildhauern reden; er wußte doch, wie schwer ihm das zu überwinden gab.

Und gar Hippokrates! Was fing er in dieser Verfassung mit einem Propheten an! Selbst diese heiligen Worte wirkten auf ihn wie eine Lektion! Auch dieses Erhabenste wurde ihm zur Schulbank. Weisheit in sich aufstapeln, das half ihm nicht. Kein lebender und kein toter Professor konnte ihn von der Stelle bringen. Maxwel schleppte er schon mit sich herum, allzuüberdrußig trug er an Gebanten und Sinn- bildern. Nur ein Produktives vermochte ihn zu erretten; es galt eine Gestalt zu formen, einen Ausdruck zu prägen. Nicht in sich hinein, aus sich heraus, aus sich heraus! Das tat not, das allein.

\*

Er strich geraume Zeit im Wiesengrase herum. Es war ihm ganz einerlei, wenn jetzt der Bauer kam und ihn hüßte. Das Gras stand saftig und hoch und ging ihm bis über die Knie. Da bereitete es ihm nun eine grauame Freude, wenn unter jedem seiner Schritte eine in- gbreite Garbe sich widerstandslos vornüberlegte und zwischen die noch aufrechten Halme hinein sank, so daß diese wie von einem Bittern gesellen wurden, ehe der nächste Schritt auf sie niedertat. Jedes Ans- schreiten brachte ein stets gleich kurz bemessenes taktartiges Knischen mit sich, wie beim Mähen der leispfeifende Schwing der Senle Schwade neben Schwade legt. Ein Blick zurück, und er sah die wirre Furche, die sein Gang in das sanfte Grasmeer gerissen hatte.

„Ja“, nicht er befriedigt, „so wird es wohl sein. Die andern müssen dran glauben, wenn man selber eine Spur hinterlassen will.“

Als er wieder vor sich hinsah, gewahrte er eine ähnliche willkürliche Pfadlinie von der andern Seite des Felbes her auf ihn zulaufen und kurz vor ihm in einer etwas breiteren Büde enden. Er trat hinzu, da lag Krimbilib im Grase und schlief. Mitten in der sommerlichen Morgenpracht des Felbes lag sie da und hatte die Augen zu und ein Rädeln um den Mund zum Zeichen eines friedlichen Traumes. Auf einem gewürfelten Schal lag sie und hatte das frischgediegene freide- weiße Leinentkleid an mit der Schifflonbluse, unter deren zartestem Durch- bruch er ihre Arme sich runden, ihre Brust sich heben sah.

Bielen und Käfer summten emsig; Müden und Falter wiegten sich über der Schlafenden. Melchior fiel es halb auf und er beobachtete sie schließlich nur noch daraufhin, ob diese Wesen es denn unter sich ab- gemacht hätten, daß keines sie berühre. Endlich streifte ein Frauen- ange ihr Kleid und alsbald nicht weit davon ein prächtvoller Trauer- mantel. Als die beiden Schmetterlinge sich bemerkten, flogen sie zu gleicher Zeit auf und einander nach.

(Fortsetzung folgt.)



### Zwangspensioniert.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch männlichen Geschlechtes kann mit 65 Jahren ein Greis sein. Er kann aber auch ein Jüngling sein. Ich kannte einen weltberühmten Journalisten, der in diesem Alter täglich von seiner Walvilla aus auf dem Motorrad ins Stadlinnere, nach dem Redaktionsbüro, saufte. Und ich kenne einen ebenso berühmten humoristischen Schriftsteller, der besuchte noch nach dem 80. Lebensjahr jeden großen Ball. . . . Aber eigentlich wollte ich von einer minder vollständigen Persönlichkeit erzählen, nämlich von dem Magistratssekretär Fridolin Berauschte; Sie kennen ihn nicht? Dafür kenne ich ihn um so besser.

Woher ich ihn kenne? Vom Rathaus her natürlich nicht. Auf dem Rathaus habe ich nichts zu suchen, nichts zu holen und nichts zu bringen. Wie meinen Sie? Ich hätte doch etwas zu bringen? Meine Steuern? Nein, Berauschter. Nicht einmal das stimmt! Ach, Sie denken, die holt der Gerichtsvollzieher? Auch hierin verkenne Sie mich, ich überweise den Betrag immer durch mein Postcheckkonto.

Aber, auch wer das Rathaus besucht, wird meinen Freund Berauschte dort schwerlich zu sehen bekommen. Fridolin arbeitet im abgelegensten Seitenflügel in der beschneisten Ecke des stillsten Zimmerchens. Das Stodwerk ist dasjenige, welches dem Himmel am nächsten liegt. Zweimal des Tages kommt ein anderer Magistrats-Sekretär zu Fridolin; früh, bald nach neun, bringt der Kollege, kurz vor drei holt er die Akten, die Fridolins Tagesarbeit bilden. Sonst betritt keine Seele das Zimmer, an dessen Tür außen das Pappschildchen mit dem Aufdruck

Berauschte,  
Magistrats-Sekretär.

prangt. Wo also habe ich meinen Freund Fridolin kennen und lieben gelernt? Im Walde. Da radeln wir nämlich beide, bei schönem Wetter, ganz früh, zwischen sieben und acht, wenn noch nicht so viele Automobile die Wege verräuchern.

Es radeln am diese Zeit nicht viele Leute im Walde. Fridolin und ich waren einander, bei unseren schweigenden Begegnungen, schon einigermaßen aufgefallen. Da machte er mich eines Tages, an meiner linken fahrend, höflich darauf aufmerksam, daß ihm die Feder meines Sattels gelodert schiene. Das könne leicht ein Unglück zur Folge haben. Er bot mir seinen Schraubenschlüssel an, wir besserten gemeinsam den kleinen Schaden aus, und die Freundschaft war geschlossen.

Künftig begegneten wir uns nicht nur zufällig, sondern auch verabredetermaßen. So an einem sonnigen März morgen. „Für wie alt halten Sie mich?“ fragte er. Ich betrachtete meinen schlanken Sportanzug, die feine graue Wäpfe, das Spiel der munter tretenden Beine und schätzte: „Fünfundvierzig.“

„Danke!“ freute er sich, „ich bin fünfundsechzig.“

„Nicht möglich, Herr Sekretär?“  
Da bewies er seine Behauptung schriftlich. Durch ein amtliches Schreiben, das er gestern erhalten habe und worin ihm in schonendster Weise seine Zwangspensionierung mitgeteilt wurde.

Nach dem neuen Gesetz werden alljährlich bei Beginn des zweiten Quartals alle Beamten pensioniert, die das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Schon wollte ich mein Bedauern aussprechen, da las ich in dem Schriftstück, daß das Finanzielle für meinen Freund recht günstig lag. Er sollte als Nichtsteuer fast das gleiche Einkommen beziehen, das er als fleißiger Arbeiter hatte. Ich betonte also diese Seite der Sache.

„Ach, das ist es nicht!“ widersprach mir Fridolin. „Aber ich bin nun mal ans Arbeiten gewohnt. Was soll ein hunderlöcher Witwer den ganzen Tag über treiben, wenn er nichts mehr tun soll! Die Arbeit hat mich jung gehalten. Merken Sie nicht, daß es bei mir mit dem Radeln heute schon nicht mehr recht gehen will? Schon die Aussicht auf Arbeitslosigkeit zieht mir das Schmalz aus den Nerven. Passen Sie auf! In der zweiten Aprilwoche werden Sie mich nicht mehr für 45 halten, sondern für 75!“

Aber wie sah er in Wirklichkeit aus, als ich ihn nach vierzehn Tagen wieder sah? Kein Zwanzigjähriger kann flotter auf dem Rade sitzen, als mein 65-jähriger an diesem schönen Sonnenmorgen draufsaß. „Na“, rief ich ihn an, „so bekommt Ihnen die Zwangspensionierung, Berauschter?“

„Um“, gab er zurück, „Zwangspensionierung mit Hindernissen! Jeden Tage lang sah ich bedrückt als Faulenzer zuhause. Am ersten Tag kam mein Kollege, wissen Sie? der mir immer die Akten brachte? Also, der kam in meine Wohnung. Und sagte, so gehe es nicht weiter. Ohne mich können sie nicht auskommen, sie haben für mich allein . . . drei Jüngere eingestellt; die schaffens nicht! Ich müsse wiederkommen.“

„Aber das geht ja gar nicht, Herr Berauschte? Das wäre ja gegen das Gesetz?“

„Allerdings. Wenn ich als Sekretär käme. Aber als Hilfsarbeiter darf ich kommen. Ich habe meine Hilfsarbeiterstelle gleich gestern angetreten.“

„Sie sind ein frommischer Kauz, lieber Fridolin! Da verlieren Sie also Ihre schöne Nichtsteuer-Pension und begnügen sich mit dem kümmerlichen Hilfsarbeiterscherlein — alles nur, um wieder arbeiten zu dürfen?“

„Sie irren, Doktor!“ erklärte Fridolin lächelnd. „Das Scherflein ist genau so groß, wie früher mein Höchstgehalt war. Und meine volle Pension bekomme ich außerdem weiter. Das Kunststück mit meiner Zwangspensionierung hat für mich nichts weiter verändert, als daß ich jetzt fast das Doppelte beziehe wie früher. Und die Arbeit — die schmeckt mir nun auch doppelt!“

Er rabelte allschätzend drauflos, daß ich kaum nachkommen konnte.

Aber eine bemerkenswerte äußerliche Änderung gestand er mir trotzdem nächsten Tages ein. An seiner Tür war das alte Pappschild mit dem Aufdruck

Berauschte,  
Magistrats-Sekretär.

weggenommen worden. Und statt dessen hing dort ein neues Pappschild mit dem Aufdruck

Berauschte,  
Hilfsarbeiter.

Ja, ja. Das ist auch so etwas wie Revolution. Aber im Hinblick auf ihre Vorteile hat Fridolin sich diese Degradation schweigend gefallen lassen.

## Gemeinnütziger Teil

### Haus- und Landwirtschaft

#### Wöchentliches Küchenzettel.

- Sonntag: Gagebuttenuppe, Sauerbraten mit Kartoffelsößchen.
- Montag: Graupen mit Badpflaumen.
- Dienstag: Spinalgemüse mit Bratkartoffeln.
- Mittwoch: Kartoffelsalat mit Kapuzinchen und Rührei.
- Donnerstag: Möhren mit weißen Bohnen und Petersilie.
- Freitag: Kartoffelpuffer mit Apfelsmus.
- Sonabend: Hahnenkamm mit Ruder und Zimt.

#### Der Geslügelhof im Mai.

Alles neu macht der Mai! Die ganze Natur verjüngt sich. Aberall entwickelt sich neues Leben. Auch der Geslügelhof bevölkert sich aufs neue. Der Züchter hat jetzt viel zu tun, hat manche Sorge, aber auch viel Freude. Welchem Natur- und Tierliebhaber weitet sich nicht das Herz, wenn so eine kleine Schar Federballchen munter um ihn herumtummelt. Da sind alle Sorgen und Mühe der heutigen Zeit auf Stunden vergessen und hoffnungsvoll schaut er wieder in die Zukunft. Etwas leichter wird heute ja schon die Futterschaffung. Wenn gute Futtermittel auch noch immer recht teuer sind, so wäre ein Sparen hierbei doch von den verberichtigten Folgen. Gerade bei der ersten Aufzucht darf man nicht knauserig sein. Für die erste Lebenswoche halten wir Buchweizengrübe als eins der besten Rübenfuttermittel, ebenfalls sind Hafersoden und Hirse für kleine Küken nützlich. Dazu reiche man dann reichlich gehacktes Grün, später grobgeschroteten Mais und Gerste. Frisches Trintwasser muß den Tieren stets zugänglich sein. Man füttere wenig auf einmal, dafür aber öfter. Schon Ende März oder Anfang April geschlüpfte Küken der leichten Rassen sind schon nach den Geschlechtern zu trennen. Jüngtiere mit erkennbaren Fehlern sind aus der Herde auszuscheiden und kurze Zeit zu mästen. Je mehr Platz für die zurückgebliebenen, je besseres Gedeihen derselben. Die Brut hört

im allgemeinen auf. Schwere und mittelschwere Rassen sollten nicht mehr erbrütet werden. Auch von den leichten Rassen sollte Ende Mai das letzte Küken geschlüpft sein. Zu Schlachtzwecken kann man natürlich noch weiter Glück haben. Für Zwerghühner beginnt dagegen jetzt die geeignete Brutzeit. Im allgemeinen gelten sonst für Mai dieselben Regeln wie für April. Die Küken halte man des Morgens so lange im Stall, bis die mit Gras bewachsenen Ausläufe von der Sonne abgetrocknet sind, da sonst leicht Unterleibskrankheiten auftreten. Mit dem warmen Wetter mehrt sich auch das Ungeziefer, daher größte Reinlichkeit und Vorsorge durch Einstreuen mit Insektenpulver und Staubbad. Die bei der Mauserung der Jüngtiere abgethorenen Federn sind sorgfältig aus den Aufenthaltsräumen zu entfernen. Die Volieren sind tief zu graben. Ein vorzügliches Futter für jegliches Geflügel sind Maikäfer. Vor dem Verfüttern sind dieselben durch Überbrühen mit kochendem Wasser zu töten. Größere Mengen werden getrocknet und sind dann, an einem luftigen, trockenen Ort aufbewahrt, lange Zeit haltbar. Aufgebrüht, werden sie dann dem Weichfutter zugelegt.

Gänse und Gsüsel werden auf die Weide getrieben. Die noch nicht voll befiederten Tiere sind aber vor Käse zu schützen. Bevor das Gras nicht abgetrocknet ist, dürfen sie nicht hinausgelassen werden. Schon etwas herangewachsene können zur Nacht eingesperrt werden, sie geben dann einen saftigen Pflanztraten. Jungenten, die zur Nacht gehalten werden sollen, bedürfen ausgiebig Schwimwasser. Schlachttiere hält man jedoch besser davon fern.

Die jungen Huten sind anfangs etwas zart und bedürfen viel Wärme. Man lasse sie darum nur bei warmem, sonnigem Wetter hinaus. Perlbühner und Falanen werden noch erbrütet. Auch diese sind in den ersten Wochen etwas empfindlich und bedürfen der sorgsamsten Pflege. Als erstes Futter erhalten sie Hafersoden oder Hafersoden in Milch gelocht mit etwas Mehl, gehacktem Löwenzahn, Kesseln usw. gemischt, ferner Ameisenpuppen, Mehlwürmer und Regenwürmer, letztere zerkleinert.

Die Tauben erhalten kräftiges Futter, namentlich die Brieftauben. Die ersten Keilen beginnen. Junge Tiere müssen mit kürzeren Flügen

eingelüßt werden, während ältere schon gleich längere Reisen wieder versuchen müssen. Auch im Taubenschlag sei Reinlichkeit die Hauptforge des Hüfters.

**Das Verwerfen der Schafe,**

welches noch recht häufig vorkommt, kann verschiedene Ursachen haben. In der Regel tritt dieses Übel da auf, wo die trächtigen Tiere lange Wege getrieben werden, wo sie erschreckt oder von Hunden gejagt werden, wenn der Stall zu klein ist und die Tiere nicht bequem lagern können, wenn die Futtertröge zu kurz sind, so daß bei der Fütterung Gedränge entsteht, oder wenn die Stalltür zu eng ist und die Tiere sich beim Hinaustragen gegenseitig drücken. Alle diese Übelstände, die schon für gewöhnlich den Tieren nicht zuträglich sind, sind ganz besonders für trächtige Tiere umherd zu beiseitigen bzw. abzustellen. Trächtige Tiere sonderl man am besten von dem übrigen Besatz aus und hält sie für sich alleine, damit ihnen besondere sorgfältige Pflege und Behandlung zuteil werden kann. Bei rauhem Wetter sind trächtige Tiere vereinszunehmen. Man sorge auch dafür, daß die Tiere stets ein trockenes, weiches und warmes Lager vorfinden. d.

**Durchfall bei Ziegen.**

Diese in einem Magen- und Darmatarrh bestehende Krankheit tritt bei Ziegen recht häufig auf, besonders auch bei Lämmern. Die Ursachen bestehen meist in Erfältung durch unangünstige Witterung als auch durch getrorene Futtermittel. Auch verborbene Rüben, Karöffeln u. dergl. erzeugen Durchfall, ebenso vieles und zu nasses Grünfutter. Da bei Ziegen und Schafen der normale Mist die bekannte Röhren- oder Angelform hat, so wird schon ein geringes Abweichen von dieser Form, als z. B. ein weichbreitiger Mist, zum Durchfall in gelinder Art gerechnet und muß auch als solcher mit demselben Mittel, wie wenn er dünnflüssig wäre, behandelt werden. Bei geringgradigem Darmatarrh genügt manchmal eine bitische Behandlung als Warmhalten des Bauches durch eine gute wollene Decke, reichliche trockene Streu, warmer Stall, verschlagenes Getränk, am besten Haferscheim, etwas gut eingediegene Heu und zur Kräftigung dann und wann ein Stück Brot. Als Arznei hilft stets Tannin oder wenn der Durchfall schon länger angebauert hat, Tannargentan. Von letzterem gibt man einem Lamm dreimal täglich 1 Gramm mit 1 Eßlöffel Wasser, einer Ziege die 2-3fache Quantität eben so oft.

**Obst- und Gartenbau**

**Der Obstgarten im Mai.**

In diesem Jahre scheint der Mai auch wirklich der Wonnemonat werden zu wollen. Der milde Winter und die sonnigen Frühlingsmonate haben das Leben in der Natur zeitig wachgerufen. Mancherorts blühen schon die ersten Obstbäume. Vornehmlich gilt dieses vom Spalterobst. Wenn auch die Tage sommerliche Wetter bringen, von Nachfrösten werden wir aber nicht verschont bleiben. Da gilt es dann, die Blüten durch Behängen mit Seiden, alten Vorhängen, Strohmatten und dergleichen zu schützen. Um einen guten Fruchtanlass zu fördern, ist es notwendig, dem Baum während der Blüte genügend Feuchtigkeit zuzuführen. Bei Trockenheit bildet sich in der Blüte kein Nektar, der die Insekten anlockt. Letztere bleiben aus, und die Befruchtung bzw. Befruchtung der Blüten wird eine mangelhafte sein. Dazu kommt dann noch, daß die Warbe abtrocknet, so daß der allenfalls herangebrachte Blütenstaub nicht haftet und so eine Befruchtung unmöglich wird. — Durch den milden Winter begünstigt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Ungezieferplage auch in diesem Jahre wieder recht groß werden. Auch allerlei Krankheiten werden sich bemerkbar machen, wie Mehltau, Blattfallkrankheit, allerlei Fleckenkrankheiten usw. Darum sind zur Sicherung der Ernte zeitigen Maßnahmen zu treffen, um diesem zu begegnen. Spritzungen vor, während und nach der Blüte bzw. der Laubentfaltung dürfen nicht unterlassen werden. Gegen Ende des Monats sind die Bäume auf Fruchtanlass zu untersuchen. Neudüngungen dürfen im ersten Jahre keine Früchte tragen und sollten ihnen schon die Blütenknospen ausgebrochen werden. Zu starker Fruchtbehang ist zu verbünnen. Bleiben dem Baume zu viele Früchte, so werden diese nur ungenügend ernährt und bleiben insofern klein. Baumbänder, Veredelungsverbände und Anheftbänder von Eisendraht sind zu lodern, damit sie nicht einschneiden. Um ein Ausbrechen der Veredelungstriebe zu verhindern, schiebt man an den Aststumpf einen Stab und bindet den Trieb an diesen fest. Alle austretenden Schöße unter der Veredelungsstelle sind zu entfernen. — Furchenbindungen sind jetzt sehr angebracht. Erdbeeren bedürfen besonders während der Blüte reichlicher Bewässerung, ebenso eine flüssige Düngung, namentlich mit phosphorhaltigen Stoffen. Für Neuanlage von Erdbeerbeeten ist der Mai sehr geeignet. Gut gepflegte Erdbeeranlagen aus diesem Monat geben im nächsten Jahr schon eine ziemlich Vollernte. Wer selbst für die Baumschule zieht, macht anfangs des Monats noch eine Aussaat der verschiedenen Obstsorten.

**Das Beschneiden der Rosen.**

Die beste Zeit dafür ist der zeitige Frühling. Im Herbst kürzt man die sehr langen Triebe etwas ein. Eine feste Schnittregel kann nicht gegeben werden. Im allgemeinen müssen Sorten mit langem Trieb belassen, kurztriebige mit schwachem Holz stark zurückgenommen werden. Bei Holzstämmen werden nur 5-6 starke Triebe belassen und diese auf 5 Augen gekürzt. Rosen, welche die Marshall-Niel-Rose, sehr lange Triebe bilden, vielleicht gar klettern, sollen nur ganz wenig eingekürzt werden. Während des Sommers schneidet man die Triebe, sobald sie abgeblüht haben, auf das erste gut entwidelte Auge zurück. Harte Zweige, die nicht geblüht haben, bindet man im Bogen hinunter. Schneidet man aber erst zurück, wenn die Blütenzweige schon Samen angelegt haben, erzielt man höchst selten einen neuen Flor. Bei niedrigen Rosen wird wie bei Hochstämmen verfahren, nur der zunächst der Mitte stehende Trieb soll etwas länger belassen werden.

**Geundheitspflege**

**Hausmittel aus Fels und Wald.**

Es gibt eine ganze Menge Pflanzen, die selber Heilmittel sind, oder deren Blätter oder Wästen als solche Verwendung finden. Unter diesen vielen Apothekerpflanzen seien folgende genannt: Salbeiblätter geben einen Tee, der bei starken Nachschweizen, bei Leber- und Nierenleiden gebraucht wird. Spitzwegerich ist sehr empfehlenswert bei Husten und Verschleimungen. Enzianwurzel hat kräftigende Wirkung und beeinflusst die Verdauung günstig. Taufendgüldenraut, dessen Ausgüß allerdings sehr bitter schmeckt, tut gute Dienste bei Magenverkrümmungen. Kamille, die durch den hohlen Hüftenboden sich von der Hundstamille unterscheidet, ist als Heilmittel sehr bekannt. Holunderbeeren (Flieder), deren schweißtreibende Wirkung von gutem Erfolg ist. Auch der Tee von Fliederblüten ist sehr vorteilhaft bei Erfältungen. Valerianee. Hier ist es die Wurzel, aus der der Tee bereitet wird, der beruhigend auf das ganze Nervensystem wirkt. Nachholerbeeren haben eine harntreibende Wirkung und werden bei Gicht, Wasserfucht, Nervenleiden und Nierenleiden angewandt.

Da alle Mixturen heute sehr teuer sind, kann nur jedem geraten werden, sich zu gegebener Zeit einen kleinen Vorrat der hier genannten Pflanzen zu sammeln, zu trocknen und für angeführte Fälle bereit zu halten.

**Ratschläge, um gesund schlafen zu können.**

Beachte folgende gut gemeinte und ärztlich empfohlene Ratschläge:

1. Gehe nicht hungrig, aber auch nicht mit zu vollem Magen ins Bett. Auch spätes Trinken von hartem Kaffee, Bier, Punsch, Tee, Wein usw., sowie direkt vor dem Schlafengehen eingenommenes Abendbrot kann dich um den Schlaf bringen. Schwer verdauliche Speisen, z. B. Kal, solltest du überhaupt nicht abends zu dir nehmen.
2. Hast du abends einen heißen Kopf, so nimm, bevor du zu Bett gehst, ein Kopfbad oder ein kaltes Fußbad.
3. Ist dir in der Abendstunden Magengrundheit, so trinke einen Schluß frisches Wasser.
4. Sehr zu empfehlen ist der Genuß eines Apfels, ehe man sich zur Ruhe legt.
5. Da die Stunden vor Mitternacht die besten für den Schlaf sind, so gehe zeitig schlafen. Nichts macht früher alt, als das Umkehren des Tages zur Nacht!
6. Gestalte deinen Kindern nicht, daß sie sich im Bette unterhalten; dazu ist während des Tages genügend Zeit und Gelegenheit vorhanden. Auch sollen Kinder direkt vor dem Zubettgehen nicht über Schularbeiten oder andere anstrengende Arbeiten grübeln.
7. Nimm dir vor, nicht die Hände vor dem Einschlafen unter oder über den Kopf zu legen. Ärztlich empfohlen ist das Einschlafen auf der rechten Seite (um das Herz zu schonen), wobei man die Arme vor die Brust legt oder herabhängen läßt.
8. Vollblütige Menschen dürfen nicht zu niedrig, blutarme nicht zu hoch liegen!
9. Kannst du nicht einschlafen, so zähle recht langsam nach dem Tiden der Uhr. Bist du aufgeregt, so lege dich einen Augenblick glatt auf den Rücken.
10. Nimm nie, nie deine Sorgen mit ins Bett und denke nie vor dem Einschlafen über die Geschäfte des nächsten Tages nach! Nachtentschlüsse taugen selten, du aber bringst dich um den schönen Schlaf.

**Die Lunge und der Staub.**

Über die schädliche Einwirkung des Staubes auf die Atmungsorgane ist schon viel geschrieben worden; leider werden diese Ausführungen nur zu wenig beachtet. Manche Hausfrauen kehren das Zimmer so rasch zusammen, daß die Luft des Wohnraumes durch den aufgewirbelten Staub förmlich verpestet wird und nach einer halben Stunde alle möglichen Gegenstände des Zimmers, wenngleich sie eben erst abgestaubt worden sind, eine neue Staubschicht aufweisen. Sehr beliebt ist es bei Küchensehen, das Staubtuch nach Benutzung im Zimmer auszuwickeln. Nie sollten Staubwebel verwendet werden, da diese den Staub nur entfernen, um andere Gegenstände aufzuneue zu beschmutzen, von der Verunreinigung der Luft ganz abgesehen. Kleider sind stets außerhalb des Zimmers abzubürsten. Unsern armen Lungen wird viel zu viel zugemutet; und erst, wenn er sich ein Lungenleiden zugezogen hat, fängt der Mensch an, dem Staube aus dem Wege zu gehen. Man braucht nur die Menge des Staubes in einem irischen Zimmer fallenden Sonnenstrahls zu betrachten, um zu erkennen, wie sehr im allgemeinen unsere Zimmerluft durch Staub verunreinigt ist. Wenn man es unterlassen kann, bei staubigem Wetter auszugehen, — tue man's, ein einziger Ausgang kann den langwierigen Bronchialatarrh heraufbeschwören. Staub, an dem allerhand schädliche Keime und Lebewesen haften, ist und bleibt einer unserer gefährlichsten Feinde.

**Lustige Ecke**

**Humor vom Tage.**

**Gute Begründung.** „Die reiste die Königin Saba zu Salomo?“ fragte die Lehrerin. „Alles schwieg.“ „Reiste sie mit der Eisenbahn?“ So suchte die Lehrerin die Kinder auf die rechte Spur zu bringen. — „Ja, Fräulein“, rief ein besonders geschicktes Mädchen. — „Er, woher weißt Du denn das?“ — „Sie erzählten doch“, erklärte der kleine Mann, „sie reiste mit einem großen Zug.“

Der Schiffsarzt schrieb allen seinen Patienten für jede Krankheit Auspülungen mit Seewasser vor. Eines Tages hatte er das Unglück, ins Meer zu fallen. „Mann über Bord!“ rief der Kapitän, der den Unfall bemerkt hatte. „Mann über Bord!“ rief ein Schiffsjunge es weiter. „Der Doktor ist in seinen Medizinkasten gefallen.“



# Zerlegung der Presse

Gezeichnet durch nachdrucklich mit Ausnahme der Sonns- und Feiertage - Verkaufspreis: In Vertriebsstellen: Monatspreis 1.50 Reichsmark, 3.00 Reichsmark, 4.50 Reichsmark, 6.00 Reichsmark, 7.50 Reichsmark, 9.00 Reichsmark, 10.50 Reichsmark, 12.00 Reichsmark, 13.50 Reichsmark, 15.00 Reichsmark, 16.50 Reichsmark, 18.00 Reichsmark, 19.50 Reichsmark, 21.00 Reichsmark, 22.50 Reichsmark, 24.00 Reichsmark, 25.50 Reichsmark, 27.00 Reichsmark, 28.50 Reichsmark, 30 Reichsmark. Einzelnummer 30 Pf.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Verlagspreis: Für den achtzehnhundertfünftzigsten Jahrgang 30 Reichsmark, 1.20 Reichsmark, für die übrigen Jahrgänge 1.00 Reichsmark, 1.20 Reichsmark, 1.40 Reichsmark, 1.60 Reichsmark, 1.80 Reichsmark, 2.00 Reichsmark, 2.20 Reichsmark, 2.40 Reichsmark, 2.60 Reichsmark, 2.80 Reichsmark, 3.00 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pf. monatlich. Verlagsort: Leipzig 30070. Herausgeber: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Ar. 98

Donnerstag den 28. April 1921

47. Jahrg.

## Die Aufnahme der deutschen Note.

Während aus Amerika ein milder Wind weht, der gewisse Hoffnungen weckt, während man sich in London nach den vorliegenden Presseberichten vorerst erwartet, daß sich die Aufregungen der Pariser Presse lo, wie sie erwartet werden mußten, nämlich abblenden. Nach diesen Erfahrungen soll das deutsche Angebot nicht neues gebracht haben. Das deutsche Angebot wird überhaupt in den Hintergrund gerückt gegenüber anderen Forderungen, die im Augenblick wichtiger erscheinen. Wir erleben jetzt, was man bereits voraussehen konnte. Wer nur einigermaßen die Wände der französischen Presse kennt, und wer nur einigermaßen über die politischen Geirungen in Frankreich unterrichtet war, der wußte, daß die hiesige deutsche Note überhaupt, das sie auch annehmbare Verhandlungsgegenstand darstellte, der Schuld nach Garantien war. Nicht nur Garantien, so wird uns immer entgegengebracht werden, daß wir zu wenig bieten, und neben der Garantiefrage ist es besonders die Frage der Vorkaufungen, die heute den politischen Ton bestimmt. Jetzt kommt Frankreich her und fordert, daß wir bis zum 1. Mai zwölf Milliarden zahlen sollen. Man weiß natürlich sehr genau, daß kein Land der Welt in einem Augenblick diese Summe zahlen kann. Nicht wir, sondern die Reparationskommission hat die Frage der Vorkaufungen zu einer Frage reifen lassen. Seit vielen Monaten schon bemühen wir uns, Klarheit über die Frage zu erhalten. Die Reparationskommission hat zwar behauptet, daß sie nicht zuzulassen, sondern nur zwölf Milliarden Vorkaufungen gemacht hätte. Sie hat es aber unterlassen, für die Vorkaufungen auch Vorteile anzubieten. Trotzdem die deutsche Kriegsschadenskommission immer wieder die Einzelheiten der Berechnung der geleisteten Werte überbrachte, ist für eine Antwort nicht zugegangen. Bei dieser Frage geht es auch darum, festzustellen, was von den Vorkaufungen bei der Reparationssumme in Abzug gebracht werden darf. Auch hier sind lange Verhandlungen gefolgt worden, die bisher noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sind. Es ist es, ein unangenehmster Zustand, wenn die Werte für die Übergabe der Staatspapiere nicht als abzusprechend anzusehen werden können, selbst wenn man nicht über die Besetzung des Artikels 235. Während nach deutscher Auffassung für die von etwa 20 Milliarden fehlende Summe fast bis heute ausgegebenen unrentablen Fonds vorzuziehen sind, werden die Reparationsforderungen mit den Sanktionen. Wir sehen also, daß die Kritik nach nicht beigelegt ist, selbst wenn Verhandlungen über das deutsche Angebot aufgenommen werden.

## Frankreich erachtet die deutschen Gegenwortschritte für vollkommen unannehmbar.

Sonars verbreitet aus Paris folgende Mitteilung: Die amerikanischen Kreise erklären die neuen deutschen Gegenwortschritte, die sie von Sonars verbreitet worden sind, als vollständig unannehmbar. Das Außenministerium ist entsetzt von diesen Gegenwortschritten, die in Kenntnis gesetzt worden, die keine Unterlage für eine förmliche Welternahme der Verhandlungen bieten. Die von der Reichsregierung in Warschau geforderten Zusagen sind nach Paris nicht zugegangen, da sie nur mindestens 100 Milliarden hinter dem Summen der Pariser Abmachungen zurückbleiben, die von der Reichsregierung als Pfandforderungen betrachtet werden. Deutschland will sich nicht verpflichten, innerhalb einer Frist von drei Monaten Abschlagszahlungen von 1 Milliarde Goldmark zu zahlen. Es verlangt aber vollständig, daß nach ein Jahr von 12 Milliarden Goldmark ausbezahlt auf die am 1. Mai fällige Note von 20 Milliarden Goldmark. Amerikas sieht Deutschland nur, sich an dem Wiederkauf der arbeitslosen Arbeitskräfte zu beteiligen und einen gewissen Aufschwung an Stelle der Arbeitslosigkeit zu bringen. Die Schwestern verstehen den Reichsregierungen gegenüber in ähnlicher Weise. Über alle diese Auerichten sind von einer Menge Vorbedingungen abhängig gemacht worden, die ihren Wert ganz bedeutend herabmindern. Deutschland schneidet sich nicht die Möglichkeit, diese Bedingungen zu erfüllen, also nicht nur der färslich bekannten, sondern auch die Bedingung des Weierwerbs, die doch im Versailles Vertrag ausdrücklich vorgesehen ist. Nun wärschlief für die Reichsregierung, Deutschland aller letzten Verpflichtungen los und loszu werden. Wir bei einem Hand gleichzeitig mehr zu nehmen, als seine auswärtigen Zahlungen ausmachen können.

Frankreich ist offiziell ab. Paris, 28. April. Wie Sonars nach, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Vorkauf in Washington. Außerdem, von der französischen Regierung verurteilt, daß die deutschen Vorkaufe, die nach Washington weitergehen würden, ganz unannehmbar seien.

Diese amtliche Sonars-Aussage bedeutet nichts anderes, als Frankreich nicht in die Verhandlungen einzuwilligen, es will das Abzugsbild beiseite, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die hässliche Mittelmacht und Deutschland ist einwärtig, da lassen sich gefahrlos Verhandlungen berechnen und weiter durchzuführen. Nach Frankreich ist fort, dann kommt es das deutsche Volk schließlich zu einer Zerstückelung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs trägt.

England ist befreit. Paris, 28. April. Dieser befreit eine offizielle Note, in der es heißt: Obwohl sich keine offiziellen Stellen über die neuen deutschen Vorkaufe geäußert haben, glaubt man doch zu wissen, daß die Note in Regierungskreisen einen ausgesprochenen Einbruch gemacht hat.

Paris, 28. April. In einer Sonarsmeldung aus London heißt es: Die Welterbungen zwischen den belgischen, französischen und englischen Ministern wurden gestern nachmittags fortgesetzt, während die englischen und französischen Sonderdelegierten ihre Arbeiten weiterführten. Es wurde beschlossen, zwei englisch-französischen Unterkommissionen, die heute vormittag zusammenzutreten werden, die Prüfung der verschiedenen Fragen zu überlassen, besonders die Sachfrage. Der Tag endet mit einer wichtigen Verhandlung zwischen Sonars und Lorain. Aus den Einbrüchen, die man gegen Abend sammeln konnte, geht hervor, daß man auf englischer Seite auf französischer Seite sowie nicht klar die neuen deutschen Vorkaufe ihres offenkundigen Sinns an den Tag zu bringen bestanden hat. Man hat sich dazu über-

## Heute Mittag noch keine Antwort Amerikas in Berlin.

Berlin, 28. April. (Telegramm unterer Berliner Redaktion.) Auch in den heutigen Mittagsstunden liegt im Auswärtigen Amt in Berlin noch keine Antwort aus Washington auf die neuen deutschen Vorkaufe vor. Ein kleines Mitarbeiterbüro, das sich bei der Überlegung der Note eingeschrieben hatte, und zwar bei der Überlegung des Wortes „Sonder“, ist dem amerikanischen Geschäftsträger gegenüber aufgetreten. Die Nachricht, daß ein Innere über die telegraphischen Übermittlung der deutschen Note gewarnt wurde, wird von amerikanischer Seite bestritten. Allen Mitteilungen der Presse gegenüber betont man hier, daß die deutschen Vorkaufe nicht auf Einzelheiten verlassen, sondern alle Mitteilungen offen lassen, und so also auf eine Verhandlungsbasis eingestellt sind.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York, trotz des französischen Vorkaufes sei der Ansicht, daß Präsident Harbings Regierung ihre Bemühungen fortsetzen werde, um eine Regelung über die Reparationsfrage zustande zu bringen.

## Die Reparationskommission fordert 132 Milliarden Goldmark allein für Kriegsschäden.

Paris, 28. April. (Sondas.) Die Reparationskommission hat auf Grund des Artikels 233 des Versailles Vertrags beschlossen, den Betrag der Schäden, die die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhanges A zum Teil 8 des genannten Vertrags Reparationen schuld, auf 132 Milliarden Goldmark festzulegen. Bei Festlegung dieser Summe hat die Reparationskommission von der Summe der Schäden die Abzüge vorgenommen, die nötig sind, um die Anzahlungen der Artikel 233 bereits geleistet oder noch zu leistenden Zahlungen zu berücksichtigen, und insbesondere hierüber Deutschland diese Abzüge nicht zuzulassen. Die Reparationskommission hat in die obgenannte Summe den Betrag von einhundertfünfundzwanzig Milliarden einbezogen, die Deutschland innerhalb in Ausführung des dritten Abkommens des Artikels 232 zu übernehmen hat, nämlich die Zurückzahlung aller bei den am 2. Dezember 1919 und 12. Dezember 1920 gestellten Darlehenssummen zu 5 Prozent jährlich für die ermittelten Summen. Ferner, der in dem Abkommen des Herrn Hergrman an der Spitze der Reparationskommission fest, ist gestern abend 9 Uhr von der Reparationskommission fest, die gerade heute, benutzt worden. Der Vorkauf der Herrn v. Dergin im Namen der Kommission die obige Entscheidung zur Kenntnis gebracht. Diese mündliche Mitteilung wird der Reparationskommission schriftlich bestätigt werden.

## Frankreich entschlossen, ganz allein zu machen.

Paris, 28. April. (Sondas.) „Echo de Paris“ berichtet, daß heißt, wenn die deutsche Regierung von heute bis Sonntag den Reparationsantrag höhere Angebote machen würde, Deutschland wohl die Zwangsmaßnahmen nicht mehr vermeiden würde, selbst wenn Frankreich ganz allein machen müßte. Es ist entschlossen, nicht mehr auf den guten Willen eines Gegners zu warten. Alle Verhandlungen sind getroffen worden. Man habe die Ermächtigung von drei Millionen Einwohnern im Falle von Notwendigkeit, aber kein Plan werde der Ende der Londoner Konferenz, das heißt vor Ende der kommenden Woche ausgeführt werden. Deshalb glaube man, daß die Bedingung des Auftragses zwischen dem 7. und 15. Mai stattfinden werde.

London, 28. April. (Sondas.) „Times“ melden aus Washington, daß aller Grund zu der Annahme bestehe, daß die Vereinigten Staaten der deutschen Regierung mitteilen würden, daß die deutschen Vorkaufe in einer Übermittlung an die Amerikaner nicht berücksichtigen, heute man keinerlei Ermutigung, daß die amerikanischen Vorkaufe der Amerikaner gegen Deutschland befristet werden könnten.

## London wünscht Aufklärung in Berlin.

London, 28. April. (Sondas.) Am diplomatischen Bericht des Daily Chronicle heißt es: Der erste Eindruck, den die deutsche Note am Dienstag nachmittag in London machte, war ein günstiger. Eine nähere Prüfung der Vorkaufe hat aber gewisse Zweifel aufkommen lassen, und die Unklarheiten verschiedener Passagen, insbesondere des 8. I. ist als unklarheiten, die die britische Regierung in Berlin beauftragt worden, auf eine weitere Aufklärung der unklaren Punkte zu bringen. Bis dahin gesehen ist, könne nur gesagt werden, daß die neuen deutschen Vorkaufe als ein bedeutender Fortschritt gegenüber den bisherigen gilt darstellen und summarisch nicht bestritten werden können.

Der englische Vorkauf in Berlin, Lord Balfour, reist heute, nachdem er gestern mit dem Außenminister Dr. Simon aus der Besprechung hatte, nach London ab. Er wird am Sonntag ab den ersten Sitzung der Londoner Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten teilnehmen. Sein Vertreter hat dem Londoner Vorkauf die Beschlüsse erhalten, mit dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin in Verbindung zu treten.

## Beileitung aller Unklarheiten zwischen Japan und dem Reich.

München, 28. April. (Sondas.) Aus dem Reichsanwaltschaftsamt erfährt der Berliner Korrespondent der Münchener Zeitung, daß auch der letzte Akt von Unklarheiten zwischen Berlin und München beigelegt ist. Es ist eine durchsichtige Warnung und verbindlich gehaltenes Versprechen an die deutsche Regierung abgegeben, in dem mit Nachdruck betont wird, daß die Reichsregierung den Grundsatz der Gerechtigkeit umzusetzen und die Grundsätze des Vertrauensverhältnisses zu wahren, unwiderrüchlich nachkommen ist. Dabei hat sie sich die berechtigten Forderungen zu eigen gemacht. Es hängt nun alles davon ab, ob und in welcher Weise die Grundsätze des Vertrauensverhältnisses und der Vertrauens- und Entschleunigungsfragen zu lösen gelingt ist.

## Kompensationsabkommen zwischen Polen und Österreich.

Wien, 28. April. (Sondas.) Zwischen Polen und Österreich wird ein Kompensationsabkommen für ein weiteres Jahr abgeschlossen. Die polnische Regierung hat darin die Ausfuhr von 81.000 Tonnen Kohle und 150.000 Tonnen Getreide sowie von 3000 Tonnen Holz und 150.000 Päckchen Eisen genehmigt. Dafür soll Österreich eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften sowie Holzmaterialien und Material für Sprengstoff liefern.

## Neue schwere Unruhen in Sizilien.

Katzen, 28. April. (Sondas.) Nach einer Meldung der Corriere hebene Unruhen sind in Katzen heftigste Nachrichten aus Sizilien eingetroffen. Nach dem Bericht der Zeitungsredaktionen, die am Montag stattfanden, hatten die dabei beteiligten Parteien schwere Auseinandersetzungen, die militärisch propagiert und sich der Szenarien geschloßen. Es gelang zu Zusammenstößen gekommen, die denen drei Personen getötet wurden.

## Bulgarien kann den „Friedensvertrag“ nicht erfüllen.

Wien, 28. April. Nach einer Mitteilung aus Sofia hat der bulgarische Handelsminister Tolstow der Reparationskommission mitgeteilt, daß Bulgarien nicht imstande sei, auch nur eine einzige Gegenwertungsverpflichtung, auch nicht bis 1. Mai 1923, durchzuführen. Alle belgischen Vorkaufe, fordert die Regierung, falls die Pflicht behauptet werden sollte, auf sofort eine energische Haltung gegenüber Bulgarien in der Frage der Durchführung des Friedensvertrages einzunehmen und den diesbezüglichen Befehl der Verbündeten in der Erwartung ihrer Forderungen von Deutschland zu folgen.

Paris, 28. April. Wie Sonars nach, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Vorkauf in Washington. Außerdem, von der französischen Regierung verurteilt, daß die deutschen Vorkaufe, die nach Washington weitergehen würden, ganz unannehmbar seien.

Diese amtliche Sonars-Aussage bedeutet nichts anderes, als Frankreich nicht in die Verhandlungen einzuwilligen, es will das Abzugsbild beiseite, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die hässliche Mittelmacht und Deutschland ist einwärtig, da lassen sich gefahrlos Verhandlungen berechnen und weiter durchzuführen. Nach Frankreich ist fort, dann kommt es das deutsche Volk schließlich zu einer Zerstückelung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs trägt.

England ist befreit. Paris, 28. April. Dieser befreit eine offizielle Note, in der es heißt: Obwohl sich keine offiziellen Stellen über die neuen deutschen Vorkaufe geäußert haben, glaubt man doch zu wissen, daß die Note in Regierungskreisen einen ausgesprochenen Einbruch gemacht hat.

Paris, 28. April. In einer Sonarsmeldung aus London heißt es: Die Welterbungen zwischen den belgischen, französischen und englischen Ministern wurden gestern nachmittags fortgesetzt, während die englischen und französischen Sonderdelegierten ihre Arbeiten weiterführten. Es wurde beschlossen, zwei englisch-französischen Unterkommissionen, die heute vormittag zusammenzutreten werden, die Prüfung der verschiedenen Fragen zu überlassen, besonders die Sachfrage. Der Tag endet mit einer wichtigen Verhandlung zwischen Sonars und Lorain. Aus den Einbrüchen, die man gegen Abend sammeln konnte, geht hervor, daß man auf englischer Seite auf französischer Seite sowie nicht klar die neuen deutschen Vorkaufe ihres offenkundigen Sinns an den Tag zu bringen bestanden hat. Man hat sich dazu über-